MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer  Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 55. Donnerstag den 5. März 1840.

Inland.

Berlin, 2. März. Se. Majestät der König haben dem Landgerichts-Rath **Hellmuth** zu Posen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Premier-Lieutenant **Kroll** des 3ten Infanterie-Regiments die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Das 1ste und 2te Armeekorps soll in diesem Jahre **große** Uebungen haben, an denen die Landwehr-Infanterie und Kavalerie Theil nimmt. Zum 1. Armeekorps soll ein combinirtes Bataillon des 33sten Infanterie-Regiments, zum 2ten Armee-Corps das Landwehr-Bataillon dieses Regiments sowohl als des 34sten Inf.-Reg. herangezogen werden. Die Landwehr wird, ausschließlich der Marschtage, auf 4 Wochen bei der Fahne versammelt, diese Uebung jedoch für **zwei** angerechnet. — Ueber die Herbstübungen des Gardecorps und Zusammenziehung aller Truppentheile bleiben die Bestimmungen noch vorbehalten. — Alle übrigen Armeecorps sollen ihre diesjährigen Uebungen in Divisionen, und deren Landwehr nach den allgemein bestehenden gesetzlichen Bestimmungen halten.

Die A. A. Ztg. schreibt: Nicht uninteressant in Bezug auf die **Fortschritte Rußlands in Asien** ist der Umstand, daß der nordische Koloß jetzt deutsche Handwerker, namentlich Tuchmacher und Gerber, zu gewinnen sucht, die sich an der Wolga und am Don in den Stanizen der Kosaken niederlassen und ihre Industrie dort verbreiten sollen, damit der dortige Ueberfluß an Wolle und Leder in verarbeitetem Zustande in die Centralländer Asiens eine Abzugsquelle sich eröffne. Die Mucht des Gewerbfleißes, den Deutschlands Söhne dort hinüber tragen, richtet sich zunächst gegen Deutschland selbst, und jeder neue Schritt vorwärts, den Rußland in Asien macht, ist gleichsam als {ein Rückschritt für deutsche Industrie zu betrachten (?), da jede neue asiatische Provinz, die es gewinnt, dem Gewerbfleiße des übrigen Europa's für immer sich verschließt.

Magdeburg, 26. Febr. Dem Vernehmen nach haben wir die Aussicht, unsern hiesigen, vor mehren Jahren mit so vielen Kosten restaurirten **Dom** in kurzem vollständig in seiner mittelalterlichen **Pracht** hergestellt zu sehen, indem die Fenster desselben, wie es heißt, wieder wie sonst durch Glasmalerei geschmückt werden sollen.

Veränderte Ausmündung des Weichselstromes bei Danzig.

Durch ein vorzeitiges Aufbrechen des Eises und dessen Zusammendrängung in ungewöhnlich großen Massen verstopfte sich der $1\frac{1}{2}$ Meilen oberhalb der Stadt Danzig anscheinend widernatürlich nach Westen dort abbiegende Weichselstrom dermaßen, daß hinter dieser Stopfung ein so plötzliches Steigen des Wassers eintrat, als man es noch kaum erlebt hatte. Das linke Ufer ist hier mit einem Deiche bekränzt, der die dahinter liegende fruchtbare Niederung schützt; das rechte Ufer aber ist an dieser Stelle ohne künstliche Deiche; seine unmittelbare Nähe ist nutzloses Sandland, und eine mehrere Meilen ununterbrochen fortlaufende hohe Sanddüne trennt das Stromgebiet vom Meere auf eine so entschiedene Weise, daß noch nie der Gedanke entstanden ist, von dem Andringen der Weichsel an dieser Stelle irgend eine Gefahr zu ahnen. Da geschah es aber in der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar, als man jeden Augenblick einen allgemeinen Uebertritt des Wassers über die Deiche des linken Ufers und eine der fürchterlichsten Ueberschwemmungen erwartete, daß der mit den größten Eisstücken beladene Strom sich ganz über das rechte Ufer hinausdrängte und den Fuß der Sanddünen erreichte. Diese, größtentheils 40 bis 60 Fuß hoch, konnte er nicht übersteigen, er spülte sie aber zu sich herab, und zwar an einer Stelle, wo sie eine steile Wand von losem Sande bildeten und keine große Breite hatten. Sobald die Düne herabgesunken war, fand der Strom jenseits derselben sehr schnell das Meer, und zum Erguß in dasselbe dasjenige Gefälle auf 1000 Schritt vertheilt, welches er in seinem alten Bette nur durch einen Lauf von beinahe $2\frac{1}{2}$ Meilen bis zu seiner bisherigen Mündung suchen mußte. Mit unbeschreiblicher Kraft drangen nun das aufgestauete Wasser und die ungeheuersten Eismassen durch diese neue Oeffnung und ein breites und tiefes Strombett riß sich aus bis weit ins Meer hinein. Verstopfen kann man diese neue und naturgemäße Ausmündung nicht, und könnte man es, so würde man es nicht wollen. Ein Blick auf die Karte deutet auf die Uebelstände, welche die bisherige, durch widernatürliche Krümmungen erschwerte Ausmündung der Weichsel bei jedem Aufbruche des Eises herbeiführen mußte. Diesen Uebelständen, die wegen allmäliger, das Flußbett erhöhender Sand-Anhäufungen im Laufe der Zeit zunehmen mußten und auch wirklich augenscheinlich zunahmen, entgegenzuwirken, wurde schon vor einigen dreißig Jahren von der Staats-Behörde der Plan aufgestellt und späterhin förmlich bearbeitet:

> dasjenige künstlich und mit großen Kosten herbeizuführen, was jetzt die Natur zur größeren Hälfte uns dargebracht hat.

Es sollte nämlich dem Weichselstrome eine Ausmündung, etwa $\frac{1}{2}$ Meile weiter aufwärts durch die Sanddüne geöffnet, der eigentliche Strom dort ins Meer gewiesen und das bisherige Weichselbett nur als Kanal benutzt werden. Der bei weitem größere Theil der Kosten, vor denen man damals vorzüglich zurücktrat, braucht jetzt nicht mehr aufgewendet zu werden, und der erwähnte großartige Plan einer früheren Zeit kann nunmehr mit vergleichungsweise geringen Kosten zur Ausführung kommen.

Was nun den augenblicklichen Einfluß dieses Natur-Ereignisses auf die Wasser-Verbindungen der Stadt Danzig, einerseits mit ihrem Seehafen von Neufahrwasser, und andererseits mit Polen uud dem Inlande betrifft, so kann von irgend einer Unterbrechung derselben gar nicht die Rede sein. Das Gefälle der Weichsel von dem Orte, wo jetzt die Haupt-Strömung das Bett verlassen hat, bis zu ihrer Ausmündung bei Weichsel-Münde, beträgt 4 Fuß. Die ganze uns augenblicklich betreffende Veränderung besteht also darin, daß der Wasserspiegel des unsere Stadt berührenden, jetzt „alte Weichsel" zu benennenden Stromarmes, sich bei Neufähr (dem Orte des Durchbruches) um 4 Fuß senkt. Wir verlieren also an der Tiefe dieser alten Weichsel den Betrag eines in schräger Linie bis bei Weichsel-Münde auf Null sich ausgleichenden Gefälles von 4 Fuß. Wir verlieren aber keinesweges die Schiffbarkeit dieser alten Weichsel, die, nach wie vor, die Polnischen Gefäße und Holztraften bis zur Stadt bringen wird. Die Tiefe derselben ist auf ihrer ganzen Länge vollkommen ausreichend, um die erwähnte Senkung ihres Wasserspiegels ertragen zu können und, nach wie vor, schiffbar zu bleiben. Die gänzliche Verstopfung mit den in dieselbe eingedrängten Eismassen hat jede Versandung derselben verhindern müssen, und sollten beim Verschwinden des Eises sich einige seichte Stellen vorfinden, so ist unser Dampfbagger in Bereitschaft, um diesem Uebelstande in ein paar Tagen sofort abzuhelfen.

Auf die Verbindung unserer Stadt mit ihrem Seehafen hat das Ereigniß gar keine irgend fühlbare Wirkung. Die obenerwähnte Senkung des Wasserspiegels, welche bei Neufähr 4 Fuß beträgt, vermindert sich bis zu dem Punkte, wo der Stadthafen, die Mottlau, sich in die alte Weichsel ausmündet, bis auf ungefähr Einen Fuß. — Bei der sehr bedentenden Tiefe, welche von hier ab bis zum See-Hafen stattfindet, bleibt diese Verminderung ohne alle Wirkung, und da die Mottlau in den letzten Jahren um mehr als ein paar Fuß durch Baggern vertieft worden ist und auch fortwährend ohne bedeutende Anstrengung vertieft werden kann, so werden wir hier noch immer mehr Wasser haben und behalten, als wir noch vor ein paar Jahren gehabt haben.

Der alleinige Zweck dieser Darstellung ist, den sonderbaren Gerüchten entgegenzutreten, welche, wir wollen es glauben, nur aus gänzlicher Unbekanntschaft mit unserer Lage nach allen Seiten hin verbreitet worden, und wodurch bei unsern Handelsfreunden Zweifel hervorgerufen werden könnten, als ob unsere Verladungen seewärts oder der Eingang der von Polen zu erwartenden Strom-Fahrzeuge bis zu den Landungs-Brücken der Speicher in der Stadt, unterbrochen werden könnte und zu Nebenplätzen Zuflucht genommen werden müßte.

Es wird nicht allein Alles beim Alten bleiben, sondern unsere Staats-Regierung, ihrem hochsinnigen Charakter getreu, hat, ohne unsere Bitte abzuwarten, sofort einen ihrer höchsten Wasserbau-Beamten anhero gesandt und, in Folge des an Se. Majestät den König von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten von Schön von hier abgestatteten Berichts, alle erforderlichen Geldmittel angewiesen, um ohne Zeitverlust die nöthigen Einleitungen zu treffen, die großen Vortheile, welche sich aus dieser Befreiung von einem wilden und regellosen Strome, und Benutzung der ihm jetzt abgewonnenen, ruhig fließenden und gegen Eisgänge und Uebertretungen gesicherten Wasserfläche, planmäßig aufzufassen, und ihrer Realisirung entgegenzuführen. Der Anfang wird wahrscheinlich damit gemacht werden, die jetzt von uns so benannte alte Weichsel, an dem Scheidepunkte, von dem neuen Ausbruche, durch die Erbauung von ein Paar Schleusen in der Art abzutrennen, daß bei starken Strömungen und Eisgängen, der Eindrang des wilden Wassers und die davon zu befürchtende Verschlemmung, abgehalten werden kann, wogegen dieselben so eingerichtet werden, allen Stromgefäßen und Holztraften zu allen Zeiten freien Durchgang zu gestatten.

Danzig, den 27. Februar 1840.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.
Hoene. Abegg. Eggert.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Febr. (Privatmittheil.) Seit der Verwerfung des **Dotations-Gesetzes** und der in Folge davon eingereichten **Dimissionen der Minister** eröffnet sich abermals in Frankreich das unerfreuliche Schauspiel eines neuen Kabinetswechsels, nachdem kaum ein Jahr verflossen ist, daß uns dasselbe gegeben ward. Auf wen die Wahl des Monarchen fallen und ob die Männer, die er etwa berufen möchte, dem Rufe zu folgen geneigt sein werden, darüber enthalten die bis heute hier eingetroffenen Pariser Privat-Briefe nur Vermuthungen; die meisten zeigen jedoch Herrn Thiers, wenigstens im Hintergrunde, alle seine Mitbewerber von politischer Bedeutsamkeit überragend. Die Hauptschwierigkeit scheint jedoch zu sein, diesen Staatsmann mit andern Notabilitäten zu associiren, die dem Könige und ihm selber möglicher Weise genehm wären. Daß Hr. **Guizot**, wie die letzten französischen Zeitungen melden, trotz der eingebrochenen Kabinets-Crisis auf seinen Botschafterposten **nach London** am Montage abgehen werde, erklären unsere Pariser Correspondenten für ganz unthunlich, schon aus dem Grunde, weil seine Instruktionen, die er vom Marschall Soult erhielt, gewissermassen als erloschen zu betrachten wären, er somit als Repräsentant Frankreichs dort nur eine theilnamlose Rolle würde spielen können. Sollte sie aber gleichwohl stattfinden, so wäre dies ein schlagender Beweis, daß Ludwig Philipp entschlossen sei, das neue Kabinet ganz im Geiste des abgehenden zu komponiren. Es würde sohin nur die Personification desselben, keinesweges aber das System, das dessen Handlungsweise bestimmt, eine Veränderung erfahren. — Bemerkenswerth

ist, daß gleich wie von den Verwickelungen der allgemeinen Politik die europäischen **Börsen** überhaupt, so auch von dem vielbefragten Vorgange die Pariser Börse fast unmerklich nur berührt worden ist. Es scheint somit, als walte eine von aller Politik unabhängige und gleichsam über derselben schwebende Hand, die deren Bewegungen leitete. So erhalten wir denn auch aus Wien beinahe tagtäglich höhere Cursnotirungen. Insbesondere steigen die Bankaktien und die neuen 250 Guldenloose, die gleich bei ihrer Creirung so wenig Anklang unter den Börsenmännern fanden, auf eine schwindelnde Höhe. Vor ein paar Tagen trat sogar der sonderbare Fall ein, daß uns durch eine Wiener Estafette ein Steigen der polnischen 500 Guldenloose, zum Belauf von etwa 4 preuß. Thlr. das Stück, zuerst gemeldet wurde. Zu Frankfurt werden derartige Nachrichten um so rascher ausgeläutet, als hier ein lange nicht erlebter Geldüberfluß herrscht, den die zu Anfang des Jahres fälligen Zinszahlungen hervorgebracht haben und der wahrscheinlich bis zur Ostermesse anhalten dürfte. Die Namen der Architekten, deren Plane für den beabsichtigten neuen **Börsenbau** den Preis davon getragen haben, sind nunmehe bekannt geworden. Den ersten Preis von 150 Dukaten erhielt **Hofbaurath Stieler zu Berlin**, Schwiegersohn des K. baierischen Bundestags-Gesandten Hrn. v. Mieg. Der zweite Preis aber von 75 Dukaten wurde dem Baumeister Städler in Zürich zuerkannt. Die befragten Plane sollen in dem Städel'schen Kunstinstitut öffentlich ausgestellt werden. Man beabsichtigt, auch die übrigen Baurisse daselbst auszustellen, jedoch erst nach vorgängig eingeholter Genehmigung der respektiven Verfertiger, deren Name, wie sich von selber versteht, verschwiegen bleibt. Der Bau wird nun nach dem Stieler'schen Plane ausgeführt werden, dessen Hauptmomente aber folgende sind. Der Börsensaal nimmt die ganze der Paulskirche zugewandte Hauptfaçade des Gebäudes ein; sein Flächengehalt beträgt etwa 6500 Quadratschuh, übersteigt daher an Raum noch um ein Beträchtliches den seither im Umschluß des **Braunfels** befindlichen freien Platz, welcher der Börse überwiesen war, jedoch keinerlei Obdach gewährte. Die Höhe des Saales beträgt 50 Schuh, indem sich derselbe durch zwei Stockwerke bis zum Dachstock erhebt. In diesem sollen noch Lokale für die Sitzungen der Handelskammer, Wohnung des Börsenpedells u. s. w. angebracht werden. Die vorerwähnte Façade wird durch sieben emblematische Standbilder in Mauervertiefungen geziert. In der Façade des Gebäudes, der Straße, Neukräm genannt, zugewendet, werden vier große Kaufläden in jedem der beiden Stockwerke nebst dazu gehörigen Comtoirstuben angebracht. Das Stiegenhaus kommt in die Mitte zu stehen, und sondert den innern Raum des Gebäudes in zwei kleine Höfe ab, von denen die Comtoirstuben ihr Licht empfangen. — Außer diesem großen Bauwerk, dessen Kosten bekanntlich durch freiwillige Subscriptionen vom Handelsstande bestritten werden, sollen in diesem Jahre auf Staatskosten noch ein Kaibau ausgeführt und eine seit längern Jahren zum profanen Gebrauch überwiesene **Kirche** für ihre ursprüngliche Bestimmung wieder hergestellt werden. Man würde indeß irren, wollte man annehmen, daß in der Zwischenzeit ein vermehrtes religiöses Bedürfniß sich herausgestellt habe, dem damit abzuhelfen bezweckt wird. Es ist die Wiederherstellung des alten Gotteshauses vielmehr nur deshalb zur Nothwendigkeit geworden, weil mit Verlegung des heiligen Geist-Hospitals in ein neu erbautes prachtvolles Gebäude unfern der Stadtbibliothek die in dem alten Bauwerke mit inbegriffene Kirche, gleich diesem abgebrochen wird und sohin ersetzt werden mußte. — Es hat sich nunmehr erwiesen, daß die für den Abend des letzten Maskenballes angedrohete **Brandstiftung** lediglich eine Mystifikation war, die sich die Weibsperson, welche davon die Anzeige machte, erlaubt hatte. Die Frechheit derselben war so weit gegangen, daß sie an diejenigen Personen, in deren Behausung, ihrer Anzeige nach, das Feuer gelegt werden sollte, mehrere Wochen vorher Drohbriefe geschrieben hatte, die indeß zur Entdeckung ihres Frevels führten. Bei dem Verhöre soll sie ausgesprochen haben, sie habe sich nur einen Faschingsspaß machen wollen, was wohl glaublich ist, für sie jedoch ernstere Folgen haben dürfte. — Je näher wir dem Ende des Karnevals rücken, desto mehr häufen sich die **Maskenbälle**. Heute werden ihrer zwei an verschiedenen Orten und für verschiedene Gesellschaftsklassen stattfinden. Den Beschluß macht endlich am nächsten Dienstage der fünfte Maskenball im Theater. Die Direktion desselben beabsichtigte am Vormittag dieses Tages eine dramatische Aufführung zu geben; indeß hat hoher Senat die dazu erforderliche Erlaubniß zu versagen sich bemüßigt gefunden. — Unter den **Handelswaaren**, deren Stapelplätze einer Frankfurt ist, ist für das Fahlleder eine ganz neue Konjunktur eingetreten. Die Preise dieses Fabrikats nämlich sind an den Fabrikstätten in Rheinpreußen und Belgien plötzlich um 10 pCt. gestiegen, wovon die Ursache in dem immer fühlbarrer werdenden Mangel am Rohstoffe liegt, dessen Zufuhren die französische Blokade von Buenos Ayres und La-Plata hindernd in den Weg tritt. Es nahmen die Gerber sogar Anstand, ihre Vorräthe aus den Gruben aufzuziehen und schon jetzt abzulassen, indem sie für die Ostermesse ein weiteres Steigen der Waare in Aussicht haben. Für die belgischen Gerber ist die jetzige Konjunktur sogar noch günstiger, als für die rheinpreußischen, nach dem ihnen jünsthin die Märkte in Luxemburg und Niederland wieder eröffnet worden sind. Ihr Absatz dorthin ist aber so bedeutend, daß sie verschmähen, die braunschweiger Messe zu beziehen, die dies Mal von den rheinpreußischen Fabrikanten versorgt wird, was seit langen Jahren nicht der Fall war.

Dresden, 28. Febr. Die Sitzungen der ersten Kammer haben sich in dieser Woche sehr gehäuft, was die Berathung des Berichts der außerordentlichen Deputation über den Gesetzentwurf, **den Gewerbebetrieb auf dem Lande** betreffend, veranlaßte. In der zweiten Kammer berieth man am gestrigen Tage den Gesetzentwurf, welcher die neue, bei den **Judeneiden** zu beobachtende Form betrifft, die um so unerläßlicher wurde, jemehr das bisherige Verfahren noch das Gepräge einer mittelalterlichen Zeit an sich trug. Viel zur Aufklärung der fraglichen Angelegenheit hatte eine so eben erschienene Schrift des gelehrten Oberrabbiners der israelitischen Gemeinde zu Dresden und Leipzig, Dr. **Frankel**, beigetragen, in welcher derselbe „die Eidesleistung der Juden in theologischer und historischer Beziehung" (Dresden und Leipzig, Arnoldsche Buchhandlung 1840) auf das Gründlichste dargestellt. In den letztverflossenen Tagen hielt der hiesige Arzt Dr. **Hirschel** eine Vorlesung über den **thierischen Magnetismus und Somnambulismus** vor mehr denn 500 Personen, ein Gegenstand, der hier bekanntlich in neuester Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhtem Grade auf sich zieht, und über den auch Dr. **Choulant** im Dresdner Wochenblatte einen gründlichen, jetzt besonders abgedruckten Aufsatz hat erscheinen lassen. Jener Vorlesung wohnten Se. Majestät, unser allverehrter König bei, der sich gegen den Vortragenden auf eine sehr befriedigende Weise geäußert haben soll.

Hannover, 28. Februar. Es heißt, man habe einzelnen Corporationen confidentiell eröffnet, man würde jetzt **Wahlen unter Vorbehalt auf das Staatsgrundgesetz** zulassen. Um eine Wahl vorzubereiten, war (durch einen beim Obersteuercollegio angestellten Copisten, der sich hart gegen den Herrn von Schele vergangen und vermuthlich dadurch das wieder gut machen wollte) eine Petition an die Bürgervorsteher in Umlauf gesetzt, worin um Erleichterung der Gewinnung des Holzfalls aus den städtischen Forsten für die ärmeren Einwohner und zugleich um Vornahme einer Deputirtenwahl gebeten wurde. Dem Urheber der Petitionen wurden darauf die Fenster eingeschlagen, was der in demselben Hause wohnende General-Sekretair der 1. Kammer anfangs auf sich bezog und sich dessen höchsten Orts berühmte, bis der, dem es eigentlich galt, sein Recht auf diese Ehrenbezeugung reclamirte. Vor etwa 3 Wochen sind militairische Maßregeln, wie gegen einen zu befürchtenden Aufruhr, getroffen, und aus unbekannten Gründen seit einigen Tagen bedeutend verstärkt worden. Nicht allein sind scharfe Patronen vertheilt, die Wache verstärkt, sondern jedem Regimente ist auch ein Sammelplatz angewiesen, wo dasselbe sich auch beim ersten Alarmzeichen einzufinden hat, die Geschütze stehen bereit, die Pferde sind Tag und Nacht angespannt, — kurz Maßregeln, wie nach dem 17. Juli, wo doch wenigstens der Anschein von einem Grunde vorhanden war, was jetzt aber nicht der Fall ist. (Lpz. Z.)

Osnabrück, 12. Febr. Aus der Provinz Bremen und dem Lande Hadeln war unserm **Stüve** eine Adresse zugegangen. Hier seine Antwort: „Wohlgeborne hochzuverehrende Herren! Mit großer Ueberraschung und Freude habe ich aus Freundeshand das prachtvolle Ehrengeschenk empfangen, das Sie im Namen vieler Gleichgesinnten in der Provinz Bremen und dem Lande Hadeln mir übersendet, und es ist wohl die erste und erfreuliche Pflicht für mich, den wohlwollenden Gebern meinen innigsten Dank auszusprechen für eine Aeußerung der Theilnahme, die in jeder Beziehung erfreulich und an tiefer Bedeutung für mich so reich ist, daß ich kaum das Wenigste anzudeuten vermag. In schwerer Zeit, unter Vorbereitung auf Sorgen und Opfer, während die Gesinnungen und Wünsche mit jedem Tage schärfer hervortreten, kann diese Gabe nur zu tiefem Ernste stimmen. Dieselbe gilt dem Streben, nicht der Vollendung. Allein, wenn auch der Mensch seines Strebens und Willens Herr ist, oder doch sein soll, und wenn wir den gewissen Glauben haben, daß das rechte Wollen stets zum Ziele führe: so ist doch der menschliche Wille so selten frei von Selbstsucht und anderer Schwäche, es ist so schwer, denselben stets und unter allen Umständen nur auf das Rechte gerichtet zu erhalten, daß bei dem, der es mit sich und der Sache redlich meint, jede Anerkennung des bloßen Willens zum lebhaften Gefühle der eigenen Schwäche führen muß. In diesem Gefühle hat es mich vor Allem gefreut und gehoben, in Ihrer freundlichen Zuschrift eben die Worte des alten vielgeprüften Sängers wieder zu finden, die mir selbst in den schwersten Tagen den Muth und das Vertrauen auf den Gott, der da hilft, und den Herrn, der vom Tode errettet, oft gestärkt haben. Leben und handeln wir Alle in dem Glauben, daß der Mensch nur Recht thun soll, und um die Folgen nicht sorgen, daß selbst unsere Fehler in der Hand Gottes zu mächtigen Mitteln werden, sein großes Werk zu fördern — dann wird der Ausgang uns nicht niederschlagen, noch uns irre werden lassen an denen, deren Streben nicht den Erfolg hatte, den wir uns gedacht. Mir sind in meinem Leben selten wichtige Dinge so gelungen, wie ich es erwartete. Mehr als einmal wurden meine Hoffnungen bitter getäuscht, aber noch ist mir nichts begegnet, wofür ich nicht hätte Gott danken müssen. Denn wenn seine Wege auch nicht die meinigen waren, so führten sie doch zum Ziele, das die meinigen verfehlt haben würden. Darum halte ich es für den größten Irrthum, wenn der Mensch, statt das wahre Ziel des Guten und Rechten unerschütterlich festzuhalten, sich das Mittel zum Zwecke macht, nur auf seine Weise das Ziel erreichen will, und wenn dieses nicht gelingt, mißmuthig die Arme sinken läßt, oder in Leidenschaft nach Mitteln greift, die des wahren Zieles unwürdig sind, und dann die Früchte der eigenen Fehler dem zur Last legt, dessen Führung er verschmähte. Lassen Sie uns Alle dahin arbeiten, daß dieser Vorwurf unser Volk nicht treffe. Hier aber lassen Sie mich noch eines zweiten Punktes erwähnen, der mir beim Empfang Ihres schönen Geschenks besonders erfreulich gewesen ist. Man hat oft der Provinz Bremen und dem Lande Hadeln nachgesagt, daß ihnen allein ihre Provinz am Herzen liege; man hat sie darum getadelt, hat auch wohl gesucht, sie durch diese Liebe zu ihrem besondern Vaterlande zu verlocken. Mich haben ähnliche Vorwürfe getroffen. Nach gewöhnlicher Rechnung sollten wir Widersacher sein; statt dessen wird mir von dort solche Anerkennung. Woher kommt das? Das kommt daher, daß wir beide, Sie und ich, unser Vaterland lieben und wissen, warum wir es lieben. Die Liebe will aber keine Luftgebilde, keinen Begriff, sondern einen Gegenstand. Und wie Sie mit Recht die mächtigen Ströme, die Meeresküsten, das Land, das von ihren Altvordern mit dem Schwerte gegen den Feind und mit dem Spaten gegen die wilden Fluthen vertheidigt worden, die reichen Ueberreste ursprünglich deutscher Art und Freiheit, über Alles lieben, so sind dem Osnabrücker seine Berge und Hügel, sein westphälisches Volk und dessen Sitte und Recht die Bedingung des Lebens. Weil wir aber beide den Boden lieben, auf dem wir stehen, so halten wir auch fest an dem Vaterlande, das uns diesen Boden schützt, an dem Königshause, unter dessen Fahnen auch wir für die Freiheit gefochten. Und weil wir in dieser Liebe unsere Stärke finden, so wünschen wir, daß ein Jeder, so wie wir, sich seines Landes freue und darauf stolz sei. Die Liebe vereinigt und macht stark; aber wer sich absondert, der sucht, was ihn gelüstet, und widersetzt sich Allem, das gut ist. So lassen Sie uns fest aneinander halten im Guten und Bösen, im Ganzen uns der eigenen Vorzüge freuend, vor Allem aber deutschen Sinn und deutsche Sitte bewahrend. Lassen Sie uns stets bedenken, daß der Werth der Freiheit nur an ihrer Begrenzung erkannt werde, daß es nützlicher sei, die zum Guten wirkenden Kräfte durch Sammlung zu stärken, als solche durch Ungebundenheit der Zersplitterung preiszugeben; daß es wichtiger sei, die geistige Kraft zum Gebrauche der vorhandenen Mittel zu haben, als die Mittel selbst zu vermehren. Lassen Sie uns durch treue Erforschung des Gegebenen im Großen und Kleinen die Hülfs- und Heilmittel suchen, und bei allgemeinen Theorieen jeder Art stets bedenken, daß alles menschliche Werk in äußerster Consequenz nur zum Irrthum führe. Wie es dem Deutschen geziemt, lassen Sie uns am Rechte halten, das seine Wurzel nicht im menschlichen Witze hat, sondern in göttlichen Geboten und altehrwürdiger Sitte. Lassen Sie uns jeder Entartung der Satzungen, die dasselbe von diesen Grundlagen losreißen möchte, entgegentreten, aber eben so sehr der Willkür, die, ohne Einsicht in den wahren Grund der Dinge und ohne andere Triebfedern als Selbstsucht und Leidenschaft, an dem einmal Begründeten, sei es zur linken oder zur rechten Seite, rüttelt, und also nichts schafft als öde Schutthaufen. Ist es ja doch nur der Geist der Liebe, der lebendig macht! So in gewissenhaftem Streben nach dem Wahren und Rechten, in einträchtiger Liebe des Vaterlandes, in demüthiger Erkenntniß der eigenen Schwäche, aber in desto festerem Vertrauen auf Gott, reiche ich Ihnen und so vielen deutschen Männern der Provinz Bremen und des Landes Hadeln, an deren Wohlwollen und Vertrauen ich mich oft erfreut habe, die Hand zum Danke und zum Bunde. Ist Gott für uns, wer will wider uns sein? Osnabrück, 6. Febr. 1840. C. B. Stüve."

(Westphäl. Merk.)

Großbritannien.

London, 25. Febr. In der gestrigen Sitzung des **Oberhauses** brachte der Marquis von **Londonderry** wieder die Frage wegen der **Französischen Besetzung einer Insel vor Port Mahon**, Königs-Eiland genannt, zur Sprache; er meinte, alle Vorkehrungen gegen Uebergriffe der Franzosen seien unnütz, wenn man nicht ausdrücklich ihnen verbiete, keine Befestigungen auf jener Insel anzulegen, wogegen Graf Cla-

rendon (Sir George Villiers) die von der Französischen Regierung gegebene Versicherung, daß sie nur ein Kohlen-Depot auf der Insel haben wolle, für völlig genügend ansah. Dabei beruhigte man sich denn auch nach einigen Bemerkungen des Grafen Aberdeen und Lord Ellenborough's, welche meinten, daß man doch Ursache habe, diese Angelegenheit mit Mißtrauen zu betrachten. Darauf verfocht der Marquis von Londonderry die Ansprüche der Britischen Hülfslegion wegen ihrer von Spanien zu fordernden Sold- und Pensions-Rückstände, die er auf 300,000 Pfd. angab. Er beschwerte sich über die Bevorzugung, welche 56 Offiziere der Legion durch Anstellung in der Britischen Armee erlangt hätten, während man für die große Masse der Soldaten gar nichts gethan habe, und verlangte die Vorlegung der diese Angelegenheit betreffenden Dokumente. Der Graf v. Clarendon erwiederte darauf zunächst, daß er, als Repräsentant der Britischen Regierung am Spanischen Hofe, kein offizielles Recht gehabt habe, etwas für die Berücksichtigung der Forderungen von Individuen zu thun, die freiwillig in den Dienst der Königin von Spanien getreten, daß es aber ein Irrthum sei, wenn man behaupte, die Soldaten hätten von der Spanischen Regierung ihre Löhnung nicht erhalten, sie sei ihnen vielmehr, mit einziger Ausnahme von 250 Lanciers, bei ihrem Abgang aus Spanien ausbezahlt worden; was sie nicht erhalten, sei nur das ihnen beim Antritt des Dienstes versprochene Gratial, und daß dieses noch nicht liquidirt sei, beruhe größtentheils auf der Komplizirtheit der nöthigen Abrechnung darüber. Die Liquidations-Kommission, die im Jahre 1838 ernannt worden, sei acht bis neun Monate lang versammelt gewesen, habe eine Menge Ansprüche entgegengenommen und untersucht und erst im vorigen Jahre mit Ablauf des 30. September die Frist zur Einreichung der Forderungen für abgelaufen erklärt und jetzt sei man damit beschäftigt, die liquidirten Ansprüche zu berichtigen. Was den zweiten Punkt des Angriffs, die Beförderung der Offiziere, betrifft, so erklärte Lord Clarendon geradezu, daß sie alle, ihrer Tüchtigkeit wegen, die Anstellung sehr wohl verdient hätten. Unter Anführung ähnlicher Gründe, widersetzte sich Lord Melbourne der Vorlegung der Dokumente und der Marquis von Londonderry nahm darauf seinen Antrag zurück. Lord Ellenborough fragte, ob die Regierung mit der Ostindischen Kompagnie bereits eine Uebereinkunft in Hinsicht des Antheils, den beide an den Kosten der Expedition nach Canton zu tragen haben würden, abgeschlossen hätte. Viscount Melbourne erwiederte, daß eine solche Uebereinkunft nicht abgeschlossen sei. Ferner fragte Lord Ellenborough, ob zwischen den beiden Parteien in dieser Hinsicht schon Mittheilungen stattgefunden hätten. Lord Melbourne antwortete, daß weiter keine Mittheilungen gemacht wären, als daß der Präsident der Handelskammer der Ostindischen Kompagnie angezeigt habe, man beabsichtige nicht, daß die Kompagnie einen Theil der Kosten tragen solle. — Am folgenden (heutigen) Abend kam der Marquis von Londonderry noch einmal auf die Spanischen Angelegenheiten zurück und brachte namentlich die Convention von Bergara zur Sprache. Er sprach viel von seinen im Kriege auf der Halbinsel gemachten Erfahrungen, tadelte die Politik der Minister und gab ihnen dann einen besonderen Verweis darüber, daß sie Maroto benutzt hätten, um dem Bürgerkriege in den Baskischen Provinzen ein Ende zu machen. Er verlangte die Vorlegung der auf den erwähnten Traktat bezüglichen Papiere. Gegen diese hatte Lord Clarendon, welcher die Vertheidigung der Regierung übernahm, nichts einzuwenden, und so wurde nach kurzer Debatte, in welcher der Graf Aberdeen und Lord Melbourne Theil nahmen, der Antrag ohne Abstimmung genehmigt.

Der Herzog von Sachsen-Koburg wohnte am Sonnabend einem Konzert der Königl. Akademie in Hanover-Square-Rooms bei. Mehrere Stücke wurden so vortrefflich ausgeführt, daß der Herzog laut seinen Beifall darüber zu erkennen gab. „Er erklärte," sagt der Courier, „daß er dadurch aufs lebhafteste an die Aufführungen der Berliner Sing-Akademie erinnert worden sei, die für das vorzüglichste Institut dieser Art in Europa gilt." — Am Freitag ließ sich in einem Konzert, welches die verwittwete Königin in Marlboroughhouse zur Unterhaltung der Königin Victoria und ihres Gemahls veranstaltet hatte, zum erstenmal wieder die Sängerin Madame Carradori-Allan hören, die seit ihrer Reise durch die Vereinigten Staaten alle Aufforderungen, in Konzerten mitzuwirken, abgelehnt hatte. Im April wird auf dem St. James-Theater eine Reihe Deutscher Opern-Vorstellungen beginnen; man erwartet dazu eine Sänger-Gesellschaft aus Mainz, dirigirt von Herrn Schumann. — Die Herzogin von Kent hat der Königin an ihrem Vermählungstage ein Armband in Form einer Schlange geschenkt, die ganz aus Türkisen besteht, ein Halsband von Diamanten trägt und am Kopfe mit Brillanten und Rubinen verziert ist. Auch die Tanten Ihrer Majestät haben derselben ein Hochzeitsgeschenk überreicht. — Die heutige Hof-Zeitung meldet die Zusammensetzung des Hofstaates des Prinzen Albrecht. Garderobenmeister ist Lord Grosvenor; Schatzmeister Herr G. E. Anson; Kammerherren Lord G. Lennox und Viscount Torrington; Stallmeister die Oberst-Lieutenants Bouverie und Wylde; Kammerjunker General Sir G. Anson und Lieutenant F. Seymour.

Graf Demidoff, bekannt durch seine Reichthümer und seinen Wohlthätigkeitssinn, befindet sich jetzt hier, um sich mit Louise Bonaparte, Tochter des Herzogs von Monfort (Hieronymus), zu vermählen. — Frost, Jones und Williams sind gestern an Bord des Verbrecherschiffes „Mandarin" in Portsmouth eingeschifft worden und werden wahrscheinlich heute zu ihrer Bestimmung absegeln. Es befinden sich mit ihnen zusammen 210 Verbrecher auf jenem Schiff. Noch immer hofften die Drei auf Begnadigung, aber wohl vergebens, denn auch Herr Duncombe, der gestern eine Motion im Unterhause zu ihren Gunsten machen wollte, scheint ihre Sache haben fallen zu lassen, vielleicht in der Erwartung, daß sie doch würde verworfen werden, da man es schon für eine hinreichende Milde hält, daß den Rädelsführern des Chartisten-Aufstandes die Todesstrafe erlassen worden.

Die Französische Regierung soll der Konferenz, die in London versammelt ist, um über die Orientalischen Angelegenheiten zu berathen, zu ihrem großen Erstaunen, wie die Morning Post sagt, folgenden Vorschlag gemacht haben: „Damit die Unterhandlungen zu einem befriedigenden Ende führen, ist es nöthig, daß von der Ottomanischen Pforte ein außerordentlicher Botschafter bei der Konferenz beglaubigt werde und nebst dem ordentlichen Botschafter in London residire." Dieser Vorschlag, so berichtet jenes Blatt weiter, sei angenommen worden, nachdem Frankreich erklärt habe, daß es die Wohlfahrt und Würde der Türkei beschützen wolle, und daß man den Interessen dieser Macht ernstlich zu nahe treten würde, wenn man über ihre Angelegenheiten in Abwesenheit eines Ottomanischen Bevollmächtigten verhandeln wollte. Es sei daher eine Aufforderung in jenem Sinne an die Pforte ergangen. Die „Morning Post" folgert hieraus, daß Frankreich nicht mehr so eingenommen für Mehmed Ali sei, wie man geglaubt. Da man aber immer noch nichts thue, so fürchtet dies Blatt, daß Mehmed Ali's Stellung immer günstiger werden möchte zur Führung eines entscheidenden Schlages, der dann noch einen besorglicheren Gegenschlag von Seiten Rußlands zur Folge haben würde. Das genannte Blatt beharrt bei dem Glauben, daß Herr von Pontois sich in Konstantinopel ohne bestimmte Weisungen befinde. Es hält auch die Vermuthung, daß die von Herrn von Brunnow angeknüpften Unterhandlungen gescheitert wären, noch keineswegs für sicher.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Die ministerielle Krisis dauert fort. Die von dem Herzog von Broglie versuchte Combination ist gänzlich gescheitert. Jetzt spricht man sogar von der Beibehaltung des Kabinets mit einigen Veränderungen; Hr. Molé würde Präsident des Konseils werden und der Marschall Soult Kriegsminister. Eine andere Version ist die, Hr. Thiers sei zum König berufen, und mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt worden. Man ist der Meinung, wenn dem so sein sollte, daß auch Hr. Thiers nicht mit einem neuen Kabinette reussiren werde. Auch klingt es unwahrscheinlich, daß Hr. Thiers, in Folge jener Aufforderung, eine Unterredung mit Hrn. Odilon-Barrot gehabt habe, denn die dynastische Linke jetzt in die Regierung zu berufen, würde nicht gerathen sein. Auch — heißt es — habe Odilon-Barrot selbst erklärt, die Zeit der Linken sei noch nicht gekommen, was mit andern Worten sagen will: wir haben noch nicht die Macht in Händen. In diesem Sinne publizirt der heutige „Courrier" — das Organ Odilon Barrots — einen Artikel. Indeß soll Hr. Barrot die Versicherung ertheilt haben, die Opposition wolle dem Kabinette nicht feindlich entgegentreten, dessen Chef Hr. Thiers sei. Demnach theilt man nun eine provisorische Liste mit, die folgende Zusammensetzung des Kabinets enthält: Hr. Thiers, Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Remusat, Minister des Handels, Billault, Minister der öffentlichen Arbeiten, Vivien oder Dumont, Minister der Justiz, Cubieres, Minister des Krieges, Pelet de la Lozere, Minister der Finanzen; die Hrn. Villemain und Duperré würden bleiben. Wir halten diese Liste für einen bloßen Zeitvertreib der Journalistik und Tagespolitiker. —

Der Marschall Soult soll wiederholt erklärt haben, daß zwischen Hrn. Thiers und ihm eine unvernichtbare Barriere stände und daß beide Namen neben einander nie im Kabinette figuriren könnten. — Die 221 haben heute Abend eine Zusammenkunft bei General Jacqueminot, um sich mit der gestrigen politischen Lage zu beschäftigen. — Die Militärbehörde fährt jede Nacht mit den Vorsichtsmaßregeln zur Erhaltung der Ruhe fort. — Der französische Botschafter am englischen Hofe, Hr. Guizot, ist heute um 4 Uhr nach London abgereist. Er hat das Hotel von Manchesterhouse zu London auf ein Jahr gemiethet. — Der Herzog von Nemours wird in diesen Tagen von Neuem nach Brüssel reisen, um daselbst eine Zusammenkunft mit seiner künftigen Gemahlin und seinem Schwiegervater zu haben.

Das Frankf. Journ. erinnert, bei Mittheilung des Nekrologes des Marschalls Maison, an das Unglück, welches ihn betraf, als am 29. Mai 1813 seine als Avantgarde des ganzen Napoleonschen Heeres marschirende Division beim Debouchiren aus der Stadt Haynau von der preußischen Reiterei überfallen und einen großen Verlust an Mannschaft und Geschütz erlitt. Dieser Vorfall, der in der preußischen Kriegsgeschichte mit dem Namen „das siegreiche Reitergefecht bei Haynau" eingezeichnet ist, braucht der Wahrheit um so weniger entzogen zu werden, da der ehrenwerthe Verstorbene bei dieser Gelegenheit den Preußen Alles entgegensetzte, was Besonnenheit, Tapferkeit und Kriegserfahrung in einem so kritischen Moment zu leisten vermögen. Auch war der Marschall nicht blos in den genannten Schlachten, sondern auch in der mit Stillschweigen in diesem Bericht übergangenen merkwürdigen Schlacht an der Katzbach zugegen.

Die Königin und der Herzog von Orleans sind in der gestrigen Nacht nach Brüssel abgereist.

Spanien.

Madrid, 18. Febr. Dem Vernehmen nach, findet jetzt eine lebhafte Korrespondenz zwischen der Königin-Regentin und dem Herzog von Vitoria statt. Die Königin empfängt und beantwortet selbst die Briefe des Herzogs, von deren* Inhalt die Minister nichts erfahren. — Briefen aus Saragossa zufolge, haben die dortigen Deputirten von ihren Wählern den Auftrag erhalten, von der Regierung und den Cortes die Wiederherstellung der Fueros von Aragonien zu verlangen. Eine gedruckte Darstellung dieser Fueros ist in mehr als 4000 Exemplaren in Aragonien, Catalonien und Valencia vertheilt worden.

Mas de las Matas, 15. Febr. Die gefangenen Christinos, welche nebst dem sie begleitenden Karlistischen Korporal entflohen sind, sahen Cabrera am 4ten auf dem Wege von Morella nach San Mateo. Er saß zu Pferde und wurde auf jeder Seite von einem Offizier unterstützt, indem er nur dadurch im Stande war, sich aufrecht zu erhalten, daß er an scharfen Essenzen roch. Er sah ganz gelb aus und war so abgezehrt, daß man glaubte, er werde im Augenblick seinen Geist aufgeben. Als er Morella verlassen hatte, wurde er in dieselbe Sänfte gesetzt, in der man ihn früher nach Morella transportirt, und seitdem hat Niemand ihn wieder gesehen. In Morella herrscht die größte Bestürzung und man betrachtete es als unmöglich, Widerstand zu leisten.

Saragossa, 19. Febr. Gestern um 7 Uhr Morgens begann die erste Division nebst dem Hauptquartier Espartero's die lange angekündigten Operationen. Die erste Nacht wurde in Alcoriza zugebracht; heute gehet es gegen Muniesa. Die erste Division, aus Garde bestehend, bleibt zu Muniesa auf Beobachtung, und die 3. Division, unter General Ayerbe, wird die Belagerung von Segura bewerkstelligen. Die 2. Division steht zu Mas de las Matas, unter dem General Puig Samper. Sie ist aus 12 Garde-Bataillonen, den Provinzial-Bataillonen von Oviedo und Ciudad Real und einigen Freicorps zusammengesetzt. Diese sämmtlichen Streitkräfte werden zwischen Ginebrosa und Alcaniz auftreten. General van Halen ist gestern bei Sastago über den Ebro gegangen um sich nach Catalonien zu begeben. In seiner Begleitung befanden sich die Brigadiers Chacon und Serrano; der erste ist der Chef von van Halen's Generalstabe, der andere wird dessen Reiterei befehligen. Auch der Bruder van Halen's begiebt sich nach Catalonien.

Bayonne, 25. Februar. Der General-Lieutenant, Kommandant der 20sten Militärdivision an den Kriegsminister und Präsidenten des Konseils. Espartero ist den 19. d. M. in Muniesa angekommen; alles Belagerungsgeschütz war daselbst vereint. Bei seiner Ankunft zeigte sich Unordnung in der Garnison von Segura und den 20. d. M. war einige Hoffnung einer Kapitulation vorhanden.

Afrika.

Das Journal des Debats schreibt aus Algier, 15. Febr., daß Abd-el-Kader den Kalifa von Medrah, El Berkani, einen seiner bedeutendsten Generale, habe erdrosseln lassen, theils weil seine Treue mehr als verdächtig gewesen sei, theils weil er großen Unterschleif getrieben habe. Es ist dies die erste Maßregel dieser Art, welche der Emir seit seinem Emporkommen in Ausführung hat bringen lassen. Entweder müssen die Vergehen des Erdrosselten sehr gefährlicher Art gewesen sein, oder der Emir muß seine Macht jetzt für sehr fest gegründet halten, daß er es wagte, einen Mann hinrichten zu lassen, der bei den Kabylen in hohem Ansehen stand und den er noch vor kurzem Bedenken trug seiner Stelle zu entsetzen.

Amerika.

New-York, 3. Febr. Es ist dem Kongresse eine wegen des streitigen Gränzgebiets zwischen Maine und Neu-Braunschweig neuerdings geführte diplomatische Korrespondenz der Herren Fox und Forsyth vorgelegt worden. Man ersieht aus derselben, daß im Widerspruch mit den bisher in den meisten Zeitungen enthaltenen Berichten, der Britische Gesandte in Washing-

ton, Herr Fox, die Regierung des Staats Maine als der Verletzung der im Anfang des vorigen Jahres abgeschlossenen provisorischen Convention schuldig betrachtet. Schon im November vorigen Jahres hatte Herr Fox in einer Note an den Staats-Sekretär, Herrn Forsyth, sich darüber beschwert, daß Maine, jener Uebereinkunft zuwider, neue Wege nach dem Aroostook anlege und einen Theil des streitigen Gebiets durch bewaffnete Mannschaft besetzen lasse, darauf aber die Antwort erhalten, daß die Anlegung von Wegen der Uebereinkunft nicht entgegen sein könne, da man damit schon seit vierzehn Jahren beschäftigt sei und also keinen Eingriff in den bisherigen Stand der Dinge begehe, und daß die bewaffnete Mannschaft nur bestimmt sei, Eindringlinge abzuhalten; dagegen aber wird behauptet, die Engländer hätten die Convention verletzt, weil sie Barracken am St. Johns-Flusse erbaut und einen Theil des streitigen Gebietes mit Truppen besetzt. Diese Beschuldigungen weist Herr Fox in einer neuen Note zurück, in welcher er behauptet, daß jene Maßregeln nur aus Vorsicht getroffen seien und durch die Proklamation des Gouverneurs von Maine gerechtfertigt würden, welche die von ihm beabsichtigten aggressiven Maßnahmen verkünde. Herr Forsyth stellt dagegen in Abrede, daß man berechtigt sei, aus der Proklamation des Gouverneurs die Absicht solcher Maßregeln zu folgern, und daß es als Mangel an freundschaftlicher Gesinnung von Seiten Großbritanniens betrachtet werden müsse, wenn die Britischen Behörden bei ihrem bisherigen Verfahren beharrten. Dadurch fand sich Herr Fox veranlaßt, genauere Nachforschungen anzustellen, und als Resultat derselben giebt er in einer vom 26. Januar datirten Note folgende Nachrichten über das, was Britischer Seits geschehen ist. Es sei, erklärt er, keine Verstärkung des Postens am See Tenisconta vorgenommen worden, sondern nur eine Ablösung der dort stationirten Truppen durch andere von gleicher Stärke. Es sei nur eine Compagnie und diese, wie bisher, dazu bestimmt, die Vorräthe und Bäulichkeiten zu beschützen, welche von den Britischen Truppen auf dem Marsche von Kanada nach Neu-Braunschweig benutzt zu werden pflegen. Neue Barracken seien nirgends gebaut worden, weder am St. Johns- noch am Madawaska-Flusse. Bei den großen Wasserfällen endlich, die übrigens ganz innerhalb des unbestrittenen Gebiets von Neu-Braunschweig liegen, ziehe die Britische Regierung kein Truppen-Corps zusammen, wie Amerikanischer Seits irrigerweise behauptet worden sei. Herr Fox fügt diesen Erklärungen hinzu, daß, wenngleich die Britischen Behörden durchaus nicht die Absicht hätten, die Convention vom vorigen Jahre zu verletzen, er sich doch verpflichtet halte, ausdrücklich zu erklären, daß dieselben, mit Rücksicht auf die von Maine eingenommene Stellung, sich in Betreff der von ihnen zu nehmenden Schutz- und Sicherheits-Maßregeln ganz durch die Umstände leiten lassen würden, da es sich als die notorische und eingestandene Absicht Maine's ergebe, früher oder später zu ferneren Maßregeln feindlichen Angriffs auf der ganzen bestrittenen Gränzlinie zu schreiten, wie denn dies aus der neuesten Botschaft des Gouverneurs von Maine an die Legislatur dieses Staates ganz unzweideutig sich ergebe. Schließlich spricht Herr Fox die Ueberzeugung aus, daß die Streitfrage sich in Güte werde beilegen lassen, wenn man nur die Unterhandlungen nicht den Unter-Behörden, sondern den Regierungen beider Länder selbst überlasse. Dem stimmt Herr Forsyth in seiner kurzen, vom 28. Januar datirten Erwiderung bei und äußert demgemäß die Hoffnung, daß Herr Fox bald die Antwort der Britischen Regierung auf die von den Vereinigten Staaten schon vor längerer Zeit gemachten Vorschläge werde mittheilen können. Dagegen erklärt er sein Bedauern darüber, daß die Britischen Behörden nur durch die Möglichkeit einer Verletzung der Convention von Seiten Maine's sich zu dem mit so schwerer Verantwortlichkeit verknüpften Beschlusse hätten verleiten lassen, einzig und allein die Umstände zur Richtschnur ihres Verfahrens zu nehmen.

In New-York haben mehrere Feuersbrünste stattgehabt, unter Anderen eine, welche einen Schaden von 1,500,000 Dollars verursacht haben soll. — Abermals ist ein Dampfschiff in Flammen aufgegangen. Das Schiff hieß „Belle of Missouri" und befand sich 80 Englische Meilen unterhalb St. Louis, als es in Brand gerieth. Da sich 1600 Faß Pulver am Bord befanden, so wußte der Capitain seine zahlreichen Passagiere nicht anders zu retten, als daß er das Schiff an den Strand setzte, worauf sich Alles in größter Eile entfernte und so bis auf ein Individuum, das sich unvorsichtigerweise wieder an Bord begab, der gleich darauf erfolgenden furchtbaren Explosion entkam.

Aus Florida wird berichtet, daß dort ein Oberst Fitzpatrick wirklich mit einem Haufen von Bluthunden aus Havanna angekommen sei, mit welchen man eine förmliche Menschenjagd auf die insurgirten Indianer zu eröffnen beabsichtige. Es wird behauptet, daß das Kriegs-Ministerium bei dieser Schandthat nicht betheiligt und von der Absicht, die Hunde zu gebrauchen, erst durch die Zeitungen unterrichtet worden sei; welche Maßregeln es getroffen habe, um die Ausführung zu verhindern, wird nicht gesagt.

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Die Familie Monetenpfutsch oder Nelke und Handschuh. Fastnachtsposse in drei Aufzügen von Nestroy. Musik von A. Müller.

Warum soll man sich an einem Fastnachts-Abende nicht einmal eine Posse ansehen können, ohne ästhetisch die Achseln zu zucken? Der Unsinn ist großartig, das ist wahr; kann es aber an einem Abende, wo so viele andere Tollheiten begangen werden, immerhin wagen, die Bretter zu beschreiten, auf denen ja anerkannt gute Stücke sonst so wenig Glück haben und selten Gnade vor den Augen unsers etwas wankelmüthigen Publikum's finden. Denn es ist in der That schwer, einem neuen und hier noch nicht aufgeführten Stücke das Horoskop zu stellen, da Sachen, welche kaum der Rede werth sind (ich erinnere an „Fröhlich," den „Kobold" u. s. w.), den größten Beifall erlangen, während andere von trefflicher Composition und Ausarbeitung (z. B. „Guido und Ginevra," „Minister und Seidenhändler" u. s. w.), entweder ganz ignorirt oder höchst lau aufgenommen werden. Der geneigte Leser möge nicht etwa eine Recension befürchten; dieser Thorheit bin ich nicht fähig, noch Willens, über einen harmlosen Einfall (denn weiter ist die ganze Geschichte nichts), ein saures, kritisches Gesicht zu schneiden. Auch hat Ein löbliches Fastnachts-Publikum, welches sich durch Bratwurst, Punsch und Pfannkuchen gehörig vorbereitet hatte, das oft so undankbare Geschäft des Recensirens selbst übernommen, und im Hochgefühle seiner Parterre-Souverainität den etwaigen Streit auf gewohnte Weise geschlichtet. — Es fand ein rührender Rapport zwischen Schauspieler und Publikum statt. Etwaige gelungene oder nicht gelungene Leistungen fanden auf der Stelle ihr unbestochenes und strenges Urtheil: Zweifel wurden laut und widerlegt — kurz wir hatten das Schauspiel einer Versammlung, welche entschlossen war, sich auf jede Art zu amüsiren und nicht erst zu warten, bis sie amüsirt würde. Uebrigens verfehlte selten eine Stelle, belacht und beklatscht zu werden, und das pas de trois, getanzt von den Herren Reer, Wiedermann und v. Perglaß (welcher die Rolle des Hrn. Edmüller kurz vor der Vorstellung übernommen hatte, trotz dem, daß er auf dem Zettel als krank gemeldet war) erregte das ausgelassenste, beifälligste Gelächter.

Nota bene. Man hat in meiner Behauptung, daß Herrn Dobrowsky's Tenor, trotz seiner Höhe, zum Baritonartigen hinneige, einen Widerspruch finden wollen. Ich bin jedoch der unmaaßgeblichen Meinung, daß der Tenor nicht allein in dem Umfange und der Höhe der Stimme sein Wesen habe, sondern auch noch andere specifische Eigenschaften besitzen müsse, wodurch er sich gerade als Tenor von Bariton und Alt unterscheidet. * *

Erklärungen.

1) So eben lese ich in Ihrer geehrten Zeitung vom 27. Februar einen Correspondenzartikel, in welchem die Verleger meiner Uebersetzung des Nibelungenliedes auf das ungerechteste angegriffen werden, und ich fühle mich veranlaßt, folgende Erklärung abzugeben, welche ich im Interesse der Wahrheit zu veröffentlichen bitte.

Gleich nachdem die Herren Hübner und Bendemann sich bereit erklärt, das Nibelungenlied als Festausgabe künstlerisch auszustatten, drang ich darauf, daß nicht nur meine Uebersetzung, sondern auch das Original mit dieser Ausstattung herausgegeben werde, weil ich den Urtext für nothwendig zu einer Festgabe gehörig hielt. Die außerordentlichen Kosten, welche sich herausstellten, veranlaßten die Herren Herausgeber, nur auf die Uebersetzung ihr Augenmerk zu richten; und nur erst, nachdem fast 3000 Subscrib. gezeichnet, gaben sie meinem Wunsche nach, auch noch den Urtext zu drucken. Kein Mensch, als ich, erscheint bei dieser Erweiterung des Unternehmens benachtheiligt, und ich selbst habe diese Erweiterung veranlaßt. Daß diese Erweiterung nicht ohne große Kosten zu ermöglichen, liegt auf der Hand und es erscheint daher als eine böswillige Verleumdung, wenn den Verlegern bei dieser Gelegenheit eine widerrechtliche Absicht untergeschoben wird. Eben so klar ist, daß bei dieser Erweiterung die Numerirung der Exemplare unmöglich ist, eine Aeußerlichkeit, auf welche es doch wahrlich nicht ankommt. Leipzig, den 29. Februar 1840.

Dr. O. Marbach.

2) Die unterzeichneten Verleger der Festausgabe des Nibelungenliedes erklären auf den Angriff in der Breslauer Zeitung Nr. 49, der nur in der böswilligen Absicht, uns an unserer Ehre zu kränken und uns Schaden zu bringen, abgefaßt worden ist, hiermit auf das Bestimmteste, daß wenn bei Erscheinen dieser Festausgabe noch nicht auf alle Exemplare beider Ausgaben, die sich jetzt unter der Presse befinden, subscribirt sein sollte, der Subscriptionspreis von 6 Rthlr. 16 Gr. aufhören und alsdann der Ladenpreis von 10 Rthlr. für die vielleicht noch übrigen wenigen Exemplare eintreten und unabänderlich festgehalten werden wird.

Wir verschmähen es, auf die Gehässigkeiten jenes Angriffes weiter einzugehen und bemerken nur noch, daß die bis jetzt gezeichneten Exemplare bei dem höchst billig gestellten Subscriptions-Preise die außerordentlichen Kosten des Unternehmens noch nicht hinreichend decken, da sich dieselben durch die Ausgabe des Originaltextes wieder um ein Bedeutendes vermehren. Diese Versicherung wird Jeder bei Erscheinen des Werkes durch die glänzende Ausstattung desselben bestätigt finden.

Wer sich übrigens durch jenen Angriff bestimmen lassen sollte, auf den Besitz der Festausgabe des Nibelungenliedes zu verzichten, beliebe sich bis Ende März darüber zu erklären.

Leipzig, 29. Februar 1840.

Otto und Georg Wigand.

— Herr Beyer, unser bekannter Tenorist, giebt am Hoftheater zu Berlin Gastrollen. Das dortige Urtheil lautet sehr übereinstimmend mit dem hiesigen: „Herr Beyer hat gute Mittel, doch seine mangelhafte Gesangs-Ausbildung bewirkt, daß er sie viel weniger zur Geltung bringt, als er vermöchte. Aus seiner Leistung geht jedoch ein im Ganzen gesunder Sinn, eine gerade, ruhige Haltung hervor. Der Eindruck derselben war daher im Allgemeinen nicht ungünstig: einmal, weil wirklich die natürliche Ausstattung und der gesunde Sinn des Darstellers Vieles Mangelnde übertragen, und zweitens, weil man allmählig gewohnt wird, daß die neueren Sänger überhaupt nicht eben ausgebildet sind. Jedenfalls besitzt Herr Beyer den Stoff, aus dem sich das Bessere sehr erfolgreich bilden läßt."

Aus Oberschlesien, 27. Februar. Bei Modlin, Zamosc und an der Mündung des Wieprz hat die russische Regierung ungeheure Ländereien aufgekauft, welche Colonisten aus dem Innern Rußlands, hier Kazappen genannt, überlassen werden, um diese Festungen statt der kassirten polnischen Ortschaften mit treuergebenen russischen Unterthanen zu umgeben. Ueberhaupt wird die Befestigung der vier polnischen Festungen mit der größten Energie und Umsicht betrieben. — Bekanntlich hat die russische Regierung statt der bisherigen aufgehobenen Lehranstalten in Polen Kreis- und Gouvernementsschulen nach russischer Verfassung errichtet und meist mit russischen Lehrern besetzt. — An der beiderseitigen Grenze wächst das Elend in Folge der hermetischen Sperre zusehends. Preußen und die Vereinsstaaten, im wohlverstandenem Interesse Jenem beitretend, dürften sich daher bei fernerem Grenz- und Handelszwange nach dem Beispiele Hollands zu angemessenen Ausfuhr-Prämien für die nach Polen ausgehenden diesseitigen Fabrikate genöthigt sehen, und sowol in Betreff aller Landesfabrikate als der Transitgüter, wohin besonders Seidenwaaren gehören, die Bewilligung der ungehinderten Ausfuhr an jedem zum Export geeigneten Punkte der Grenze von bedeutendem Einflusse zur Vereitelung der russischen Grenzsperre sein. Für die Sittlichkeit unserer Grenzbewohner ist schlimmsten Falls um so weniger zu befürchten, als deren gesunder und moralischer Sinn sie bisher von aller Theilnahme an der Schmuggelei nach Polen abgehalten, vielmehr die Polen und Russen, deren Sittlichkeit uns zu bevormunden nicht zusteht, ausschließend dieselbe betrieben haben. Besser freilich wäre es, wenn dies Alles unnöthig würde. Ein trauriger Irrthum, eine unerklärbare Befangenheit in staatswirthschaftlicher Beziehung haben bisher die in ihrer crassen Anwendung allgemein geächteten Mercantilsysteme aufrecht erhalten, eine von Haus aus falsche Politik unter gleichmäßig verwerflichen Vorwänden denselben das Wort geredet. Die wahre Politik erkennt aber blos als allgemein richtigen und wahren Grundsatz die möglichste Freiheit des Verkehrs an. Sie ist auch nach ihrer möglichsten Ausdehnung, unter gegebenen überall nicht beseitigten äußern Verhältnissen, daher noch zum Theil beschränkt, das Prinzip des preußischen Handelssystems. Nur Freiheit des Verkehrs regt die Industrie auf und führt zum Wohlstand und Reichthum. (L. A. Z.)

Mannichfaltiges.

— Auf der Königlichen Bühne in Berlin wird eine Reihenfolge von Trauerspielen aus der russischen Geschichte erwartet, die Raupach unter dem Titel „das Zwischenreich" bearbeitet hat. Das erste der vier Dramen dieses Cyklus heißt Boris Godunoff, soll jedoch mit dem gleichnamigen Trauerspiele von Puschkin nichts gemein haben. Auch die Geschichte des falschen Demetrius soll Raupach in dieser Tetralogie anders aufgefaßt haben, als es Schiller in seinem bekannten Fragmente gethan.

— Die Notabilitäten am Theatre français scheinen wirklich das Rezept für die ewige Jugend erfunden zu haben. Man höre: Mlle. Mars hat am 10. Februar ihren sechs und sechzigsten Geburtstag gefeiert, und spielt noch immer die Naive! Mad. Dorval ist 48, und Mlle. Anais, die jugendliche Liebhaberin, 42 Jahre alt! Mlle. Plessis ist freilich erst 24, aber Mlle. Dupont, welche lebhafte und leichte Soubretten spielt, 50 Jahre alt. Mlle. Rachel ist erst 20, Mlle. Beranger aber schon 36 Jahre alt; die jüngste Künstlerin, welche bereits einen Namen hat, ist Mlle. Doze, sie ist 17 Jahre alt.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 55 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 5. März 1840.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, zum 2ten Male: „Die Schicksale der Familie Monetenpfutsch", oder: „Nelke und Handschuh." Fastnachtsposse in 3 Akten von Nestroy. Musik von Müller.
Freitag: „Czaar und Zimmermann",
Sonnabend: Zum ersten Mal: „Schwärmerei nach der Mode." Schausp. in 4 A.

F. z. ⊙. Z. 7. III. 12. R. u. T. □ I.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Dr. Carl Deutsch.
Rosa Deutsch, geb. Hein.
Neisse, den 26. Febr. 1840.

Wegen plötzlich eingetretener Erkrankung des Dirigenten bleibt das auf heute Donnerstag den 5. März angezeigte Concert des akademischen Musikvereins bis zu näherer Anzeige verschoben.
Die Direktion:
Töpfer. Gallisch.

Um den mehrfachen Anfragen zu genügen, erlaube ich mir hierdurch, ergebenst zu bemerken, daß mein Ball den 21. März im Wintergarten stattfinden wird, und von morgen an die Subscriptions-Liste kursirt.
Breslau, den 4. März 1840.
Baptiste.

Für die Herren Destillateure, Kaufleute, Gastwirthe u. s. w.

Bei A. F. Schultz in Berlin (Stralauer Straße Nr. 12) ist neu erschienen und daselbst gegen portofreie Einsendung von 2 Thalern Preuß. Cour. zu haben, so wie durch jede Buchhandlung von dort zu beziehen:

Die **praktische Destillirkunst**, oder vollständige Anweisung zur Anfertigung aller einfachen und doppelten Branntweine und Liqueure, Ratafia's, Cremes u. s. w. auf kaltem Wege mittelst ätherischer Oele und durch Extraction, so wie auf warmem Wege durch Destillation, und der sichersten und bewährtesten Methode, den rohen Branntwein zu entfuseln und zu reinigen, von **Schultz**, Apotheker, wirklichem Mitgliede des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland und ehemaligem prakt. Destillateur. Berlin, 1839.

Zugleich sind derselben die ganz neu entdeckten Vorschriften zur Anfertigung eines den indischen noch übertreffenden **Rums, Cognacs** und **Franzbranntweins**, so wie des **Weinsprits** (wovon jetzt so bedeutende Quantitäten nach dem Auslande verschickt werden) beigefügt, welcher auf eine äußerst leichte und billige Weise in jedem Lokal und in jeder Quantität hergestellt werden kann.

Jedem Abnehmer wird übrigens die Bedingung gemacht, die darin enthaltenen Vorschriften nur für sich allein zu benutzen, und solche niemandem Anders mitzutheilen.

Bekanntmachung.

Eine im Monat November v. J. an ꝛc. Hain in Gr. Strenz bei Wohlau abgesandte Schachtel, K. H. gez., worin sich eine vollständig angekleidete Puppe und ein Puppenrumpf befinden, ist zurückgekommen, weil Adressat sich dort nicht befindet. Der unbekannte Absender wird zur Empfangnahme in hiesiger Post-Packkammer aufgefordert.

Breslau, den 3. März 1840.
Königl. Ober-Post-Amt.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Tagearbeiter und Landwehrmann Johann August Reimann, aus Breslau gebürtig, ist rechtskräftig wegen kleinen gemeinen Diebstahls unter Verlust des Rechts zur Tragung der National-Kokarde, mit Ausstoßung aus dem Soldatenstande, zwanzig Peitschenhieben, achtwöchentlicher Gefängnißstrafe, demnächstiger Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes und der Besserung belegt und zur Erlangung eines öffentlichen Amtes für unfähig erklärt worden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 28. Febr. 1840.
Königliches Inquisitoriat.

Aufforderung.

An der hiesigen höhern Stadtschule, welche die Befugniß hat, nach der Instruktion des Königl. Ministerii vom 8. März 1832 Abiturienten-Prüfungen abzuhalten, ist eine Lehrerstelle vakant, die ein fixirtes Gehalt von 300 Rthl. jährlich einbringt und die jetzt besetzt werden soll. Kandidaten des höhern Schulamts, katholischen Glaubens, welche von der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission geprüft sind, ihr Probejahr bestanden haben, und befähigt sind, Unterricht in der Naturgeschichte, wo möglich auch im Zeichnen nach den Forderungen der erwähnten Instruktion zu ertheilen, werden aufgefordert, ihre Zeugnisse frankirt an den unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Culm an der Weichsel, den 22. Febr. 1840.
Der Magistrat.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die **Sortiments-Buchhandlung** führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.), und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Verzeichniß neuer Bücher ꝛc.,

vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.**

Alberti, Rector, das Leben auf Schulen, oder: Anweisung für studirende Jünglinge zu einer zweckmäßigen Benutzung der Schuljahre und des Gymnasialunterrichts, in Briefen eines Vaters an seinen das Gymnasium besuchenden Sohn. Erstes Bdch. 8. 1 Thlr.

Baader, Franz., Revision der Philosopheme der Hegel'schen Schule bezüglich auf das Christenthum. Nebst 10 Thesen aus einer religiösen Philosophie. 8. br. 1 Thlr.

Behlen, Stephan, Real- u. Verbal-Lexikon der Forst- und Jagdkunde mit ihren Hülfswissenschaften. Ersten Bandes 1. und 2. Lieferung. 8. br. 1 Thlr. n.

Benecke, Prof. Dr., System der Metaphysik und Religionsphilosophie, aus den natürlichen Grundverhältnissen des menschlichen Geistes abgeleitet. gr. 8. 2 Thl. 20 Sg.

Bibliotheca Scriptorum ac Poetarum Latinorum aetatis recentioris selecta. — cur. F. T. Friedemann.

Scriptorum vol. I. pars I. — Script. Latin. saeculi XIX. delectus. 16. brochirt 10 Sgr. n.

Poetarum vol. I. pars I.: — Petri Lotichii secundi poemata omnia. p. I. 16. br. 10 Sgr. n.

Brefeld, Dr. Franz., das Zahnen als krankmachende Potenz. 8. br. 1½ Thlr. n.

Chelius, Hofrath Dr., Handbuch der Chirurgie zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen. Erster Band, 1. 2. Abtheil. gr. 8. Preis pro I., 1. 2, u. II. 1. 2. 8 Thlr. n.

Conversations-Lexikon für die Jugend. 8. br. In 24 Lief. à 3¾ Sgr. Erschienen ist Lief. 1. u. 2.

Dorner, Professor, Entwickelungsgeschichte der Lehre von der Person Christi von den ältesten Zeiten bis auf die neuesten. 8. 2 Thlr. 20 Sgr.

Encke, Direktor, Berliner Astronomisches Jahrbuch für 1841. Mit Genehmhaltung der Königl. Akademie der Wissenschaften herausgegeben. gr. 8. 2 Thlr. 20 Sgr.

Fahne, A., das Fenster- und Lichtrecht nach römischem, gemein-deutschem, preußischem und französischem Rechte. Neue, vermehrte Ausgabe. 8. br. 11¼ Sgr.

Fischer, Prof. Dr. C. P., die Idee der Gottheit. Ein Versuch, den Theismus spekulativ zu begründen und zu entwickeln. 8. brochirt 1 Thlr.

Fränkel, Dr., Handwörterbuch der Frauenkrankheiten mit Einschluß der Geburtsstörungen. Nach den berühmtesten Gynäkologen Deutschlands, Frankreichs und Englands. Lex. 8. br. 3 Thlr. 10 Sgr.

Gfrörer, Prof. u. Bibliothekar, allgemeine Kirchengeschichte für die deutsche Nation. Zwei Bände in 6 Lieferungen. 1. Lieferng. gr. 8. br. 18¾ Sgr.

Handel, Kgl. Preuß. Superintendent, Materialien zu einem vollständigen Unterricht im Christenthum nach Luthers Katechismus, oder die große Christenlehre mit den nöthigen Bibelsprüchen, Liederversen und Erklärungen, nebst angehängten Hauptstücken des lutherischen Katechismus. Dritte, verb. Aufl. 8. 11¼ Sgr.

Heim und Hoffmann, die großen Propheten Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel, erbaulich ausgelegt aus den Schriften der Reformatoren und zum Besten der Anstalt für verlassene und taubstumme Kinder zu Winnenden in Würtemberg herausgegeben. Vollständig in 4 Heften. — 1. Heft. gr. 8. brochirt 13 Sgr. n.

Heinemann, M., vollständiges Titulaturbuch nach alphabetischer Reihfolge für jeden Stand der menschlichen Gesellschaft. 8. brochirt 7½ Sgr.

Heinzelmann, F., kurzgefaßte Hauptregeln der lateinischen Sprache nach Prof. Dr. Zumpt's Grammatik zum Gebrauche für die untern Klassen der Gymnasien. 8. cart. 3¾ Sg.

Hoffmann, Dr. J. C. K., Lesebuch der Weltgeschichte für Gymnasien. 2 Thle. 8. brochirt 1 Thlr. 12½ Sgr.

Hoffmann, Hofpred., der christliche Kinderfreund, ein Lese- und Hülfsbuch für Volksschulen. Dritte Auflage, mit Stereotypen 8. 7½ Sgr. n.

Jahrbuch für Pferdezucht, Pferdekenntniß, Pferdehandel, Pferdedressur und Roßarzneikunst auf das Jahr 1840. — Angefangen von v. Tennecker und fortgesetzt von Träger. 16. Jhrg. 12. cart. 1⅓ Thlr.

Ideler, Ludwig, über die Zeitrechnung der Chinesen. gr. 4. 1½ Thlr.

Keil, specimen onomatologi graeci. gr. 8. br. 20 Sgr. n.

Klio, Sammlung der interessantesten und bedeutendsten Darstellungen von wichtigen Ereignissen, Charakterschilderungen, Sittenbildern, Aufklärungen einzelner weniger bekannter Momente, merkwürdiger Züge ꝛc. aus dem Gebiete der neueren Geschichte. — Den Memoiren aller gebildeten Nationen entlehnt. Herausgegeben von einer Gesellschaft von Gelehrten. 1. 1. 8. br. Preis für 3 Hefte 1½ Thlr. n.

Klöden, Direktor, Zur Geschichte der Marienverehrung, besonders im letzten Jahrhunderte vor der Reformation in der Mark Brandenburg u. Lausitz. gr. 8. br. 22½ Sgr.

v. Knebel's literarischer Nachlaß und Briefwechsel. Herausgegeben v. Varnhagen von Ense und Th. Mundt. Mit Knebel's Bildniß. 3 Thle. 2. Aufl. gr. 8. br. 2 Thl. 25 Sg. n.

Kreutzburg, Med.-Rth. Dr., Hebammenlehrbuch oder Geburtshülfe, vorzüglich bestimmt zum Unterricht für die Hebammen ꝛc. gr. 8. 26¼ Sgr.

Kriegk, Dr., Schriften zur allgemeinen Erdkunde. gr. 8. br. 2 Thlr.

Kuhlmann und Vogel, Lehrbuch der Weltgeschichte vom Anfang der Welt bis auf die jetzige Zeit, für das deutsche Volk, Gelehrte und Nichtgelehrte, zur belehrenden Unterhaltung und zum Selbstunterricht. Mit Gratis-Beigabe eines vollständig historisch-geographisch. Atlasses von 12 Karten der alten und neuen Welt. 2. Aufl. 3 Bde. in 28 Lief. à 5 Sgr. n. (Erschienen sind die ersten beiden Lieferungen.)

Leo, Dr. Heinrich, Leitfaden für den Unterricht in der Universalgeschichte. 4r Thl. gr. 8. 20 Sgr.

Link, Propyläen der Naturkunde. 2 Thlr. gr. 8. 2 Thlr. 25 Sgr.

Livi, Titi, ab urbe condita liber tricesimus, emendatus ab Alschefski. gr. 8. 25 Sgr.

Mannkopf, Jahrbücher für die Criminal-Rechtspflege in den Preuß. Staaten. 1. 1. gr. 8. br. 1 Thlr. n.

Müller, Prof., Dr., Handbuch der Physiologie des Menschen für Vorlesungen. Dritte Aufl. Band I. 1. 2. II. 1. 2. 3. 8 Rthlr. 7½ Sgr.

Musäus, Volksmährchen. Mit einem Vorworte von Friedrich Jacobs. Neue Ausgabe in 6 Bänden m. Stahlstichen. 2 Thlr.

Osann, Geh. Med.-Rath, Prof., Dr., physikal.-medizinische Darstellung der bekannten Heilquellen der vorzüglichsten Länder Europa's. Erster Theil. Zweite Auflage. gr. 8. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Patzig, der praktische Rieselwirth. Anleitung, natürliche Wiesen durch Bewässerung in ihrem Ertrage zu erhöhen und unfruchtbare Ländereien durch Wasser in fruchtbare Wiesen umzuschaffen. Nach eigenen Erfahrungen. Mit 75 Abbild. gr. 8. br. 1 Thlr. 10 Sgr.

Postscripta zu den unter dem Titel חרב בציון erschienenen Briefen eines jüdischen Gelehrten und Rabbinen über das Werk: „חורב" von dem Verfasser des חורב. gr. 8. br. 10 Sgr.

Regionis libri duo de synodalibus causis et disciplinis ecclesiasticis etc. Ad optim. codd. fidem recensuit adnotationem duplicem adjecit Wasserschleben. gr. 8. 3 Thlr.

Reiche, Dr., K. F., Friedrich der Große und seine Zeit. Nach den besten Quellen dargestellt. (Vollständig in 12—15 monatlichen Lieferungen à 3 Bogen Text und 2 Stahlstich.) Lief. 1—8. 8. br. à 10 Sgr. n.

Schmidt, Prof., Dr., Umrisse zur Geschichte der Philosophie. gr. 8. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Scholz, Chr. G., Wandtafeln zur Veranschaulichung der ersten Uebungen im Rechnen. Ein Hülfsmittel für zahlreiche Schulen. Zweite Aufl. 8. 7½ Sgr.

Scholz, Chr. G., der Leseschüler, oder Uebungen im Lesen der Druckschriften; in sachgemäßer Reihenfolge für Volksschulen. Erster Theil. Dritte Aufl. 8. 2½ Sgr.

Shakspeare's Frauengestalten. Charakteristiken von Mrs. Jameson. Aus dem Engl. v. Schücking. 2te und letzte Lief. 8. 12½ Sgr. n.

Tanner, Joh., des Kentuckier's, Denkwürdigkeiten über seinen 30jährigen Aufenthalt unter den Indianern Nordamerika's. Aus dem Engl. übers. von Dr. K. Andree. gr. 8. br. 1¾ Thlr.

Tutti Frutti der neuesten Literatur des Auslandes. Herausgegeben v. A. Cosmar u. L. Lenz. 1840. I. 1. 8. br. Preis für 6 Hefte 2½ Thlr.

Waaren-Verzeichniß, vollständiges und alphabetisch geordnetes, mit den Abgaben- und Thara-Sätzen zum Zolltarif für die Jahre 1840, 1841 u. 1842. Bearbeitet von einem Königl. Preuß. Steuerbeamten. 4. brosch. 20 Sgr. n.

Weber, erklärendes Handbuch der Fremdwörter, welche in der deutschen Schrift- und Umgangssprache gebräuchlich sind, nebst Angabe ihrer Betonung und Aussprache und einem Anhange zur Erläuterung der in Schriften vorkommenden Abkürzungen. — Stereotypausgabe. br. 8. in Leinw. geb. 1 Thlr. 20 Sgr.

Wihl, Dr., Ludwig, Geschichte der deutschen National-Literatur. 8. br. 15 Sgr.

Wolff, Dr., poetischer Hausschatz des deutschen Volkes. Vollständigste Sammlung deutscher Gedichte nach den Gattungen geordnet. Ein Buch für Schule und Haus. Zweite Aufl. br. 8. 2 Thlr. 20 Sgr. n.

Zeugnisse, evangelische, aus bekannten und unbekannten Quellen der Gegenwart, so wie aus den Schätzen christlicher Vorzeit gesammelt für wahrheitssuchende Leser. Mit einer Auswahl von Denksprüchen und einem Anhange christlicher Lieder. 4. geh. 22½ Sgr. n.

Subscriptions-Anzeige.

Bei J. Perthes in Gotha ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, jederzeit vorräthig zu haben:

Dr. J. H. Möller's
geographisch-statistisches
Handwörterbuch
über alle Theile der Erde,
mit besonderer
Berücksichtigung des Stieler'schen Hand-Atlasses.

Das Publikum erhält in diesem Werke den schon längst beabsichtigten Commentar zum Stieler'schen Hand-Atlas, zugleich aber auch ein allgemeines geographisch-statistisches Wörterbuch, welches die neuern ähnlichen Erscheinungen an Vollständigkeit (der erste Band A—K enthält gegen 30,000 Artikel) und Genauigkeit übertreffen dürfte. Der Hauptvorzug desselben besteht nächstdem darin, daß die aufgenommenen Namen sich wirklich auf den besten Karten, welche anerkanntermaßen dem Stieler'schen Atlas zum Grunde liegen, finden, daß sie nach Originalquellen oder nach amtlichen Nachrichten berichtigt, daß die gegenseitige Lage der Orte, der Lauf der Flüsse, die Richtung der Gebirge genau angegeben sind. — Um die Anschaffung möglichst zu erleichtern, hat der Verleger einen nur bis zur Zeit der bevorstehenden Beendigung des Ganzen bestehenden äußerst niedrigen Subscriptions-Preis dafür angesetzt, und zwar von 2⅓ Rtlr. für den eben erschienenen

ersten Band, die Buchstaben A—K und ein etymologisches Namensverzeichniß umfassend, 40 Bogen stark.

Dieser Band, der auch in seiner typograph. Einrichtung ansprechen wird, liegt in allen Buchhandlungen zur Einsicht vor, so daß Jedermann sich von dem Werth und der Brauchbarkeit des Werkes leicht durch eigne Ansicht Ueberzeugung verschaffen kann.

Bei W. Besser in Berlin ist so eben erschienen u. bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** zu haben:

Pascal's
sämmtliche Schriften
über
Philosophie und Christenthum.
Aus dem Franz. übersetzt von
K. A. Blech,
Prediger zu St. Salvator in Danzig.
Erster Theil.

Pascal's Gedanken über die Religion und einige andere Gegenstände. Voran das Leben Pascal's, von seiner Schwester beschrieben. Mit einem Vorwort von
Dr. **August Neander.**
8. broschirt. 1 Rthlr. netto.

Londoner Phönix=Feuer=Assuranz=Societät.

Die unterzeichneten General-Agenten sind zu der Erklärung ermächtigt worden, daß hinsichtlich der Versicherungen auf Gebäude künftig die bisherigen Versicherungs-Bedingungen, zu Gunsten hypothekarischer Gläubiger, folgenden Zusatz-Paragraph erhalten sollen:

XXIII. Schließlich wird erklärt, daß, wenn bei Gebäude-Versicherungen der Versicherte durch seine Schuld, mit Rücksicht auf irgend einen in vorstehenden Bedingungen erwähnten Umstand, den Entschädigungs-Anspruch verlieren würde, die Compagnie zu Gunsten der etwa bei dem abgebrannten Gebäude oder Grundstück betheiligten, zur Zeit des Feuers protokollirten, hypothekarischen Gläubiger, auf das Recht der Entschädigungs-Verweigerung verzichtet. Die Gläubiger müssen jedoch ihre hypothekarischen Ansprüche und Rechte, und zwar so weit diese, ganz oder theilweise, durch die Entschädigungs-Summe befriedigt werden, dann sogleich die Compagnie cediren. Die Bedingungen des § XI. werden hierdurch aber nicht aufgehoben.

Die Compagnie erklärt ebenfalls, den gedachten Zusatz-Paragraph schon auf alle bestehende oder in nächster Zeit auszufertigende Policen über Gebäude-Versicherungen ausdehnen zu wollen, wenn gleich solche Policen diesen Zusatz-Paragraph noch nicht in den Versicherungs-Bedingungen enthalten.

Hamburg, den 15. Februar 1840.

Hanbury & Comp.,
General-Agenten der Londoner Phönix-Feuer-Assuranz-Societät.

Die vorstehende Erklärung verfehle ich nicht, bekannt zu machen, und bei dieser Gelegenheit zugleich die **Phönix-Compagnie,** welche bei den liberalsten Grundsätzen die größtmöglichste Sicherheit gewährt, zu Versicherungs-Aufträgen zu empfehlen.

Theodor Kretschmer, Agent in Breslau, Karls-Straße Nr. 47.

Neuländer Dünger=Gips.

Von der Haupt-Verwaltung der Neuländer Brüche ist mir die Zusicherung geworden, wie ich von nun an auf regelmäßige Zusendungen des Dünger-Gipses rechnen kann. — Mein Lager ist komplettirt und verkaufe die ganze Tonne à 3⅙ Rtlr. mit Gebinden. Für diejenigen, die im Kleinen einen Versuch machen wollen, sind ½ Tonnen vorräthig.

Die resp. Herren Gutsbesitzer, die geneigt sind, mich noch für dieses Frühjahr mit Aufträgen zu beehren, wollen dieses gefälligst bald thun; nur dadurch werde ich in den Stand gesetzt, meine Disposition zu treffen, ihren Wünschen ganz zu entsprechen.

Beschreibungen über die Anwendungen und den Nutzen des Dünger-Gipses, gestützt auf langjährige Erfahrungen der bewährtesten Landwirthe Schlesiens, werden auf Verlangen unentgeldlich gern gegeben.

Breslau, am 4. März 1840.

Die Reichsgräflich zur Lippesche Niederlage für Dünger- und gebrannten Gyps:

Carl Wysianowski,
Kaufmann und Gastwirth im Rautenkranz.

Bei **A. Gosohorsky in Breslau** (Albrechtsstraße Nr. 3) ist so eben erschienen;

Preiß, Dr. B., Beobachtungen über die Heilkraft der Bäder zu Warmbrunn, gesammelt während der Brunnenzeit des Jahres 1839. Gr. 8. Geh. 25 Sgr.

Vor kurzer Zeit wurde fertig:

Wendt, Dr. Joh., die Thermen zu Warmbrunn im schlesischen Riesengebirge. Gr. 8. Geh. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Auction.

Den 24sten d. Mts. von Morgens 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr ab, werde ich in dem Hause, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 61, wegen Versetzung eines Königl. Beamten von hier, nachstehende Gegenstände, als:

Meubles, Haus- und Küchengeräthe ꝛc. öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Gestohlen

wurde am 2. März a. c. zwischen 12 und 2 Uhr Nachmittags aus einer verschlossenen Stube eine flache goldene Uhr an einer silbernen Erbsenkette; die Ziffern auf dem Zifferblatt sind römisch, goldene Weiser und blau emaillirte Einfassung; ein Gemälde auf der Kehrseite von gleicher Einfassung. Indem vor dem Ankauf oben beschriebener Uhr gewarnt wird, erhält derjenige, welcher zur Wiedererlangung behülflich ist, und dieselbe im diesseitigen Polizei-Büreau abgiebt, eine Belohnung von acht Thalern.

Frankenstein, den 3. März 1840.

Holz = Verkauf.

Auf den 12. März a. c. werden bei dem Dominium Gr. Bischwitz a/W einige Hundert Schock Gebundholz, 15 Stück eichene Stammklötzer und 10 Klaftern eichenes Mittelholz an den Meistbietenden versteigert werden. Der Zuschlag erfolgt an Ort und Stelle und wird der 4te Theil des Werthes vom erstandenen Holze gleich baar entrichtet. Circa 180 Sch. Gebundholz stehen in der Nähe der Hundsfelder Chaussee, ohnweit Schottwitz. Der Revier-Jäger Brauner hat den Auftrag, die quästionirten Hölzer vor dem Termine auf Verlangen anzuzeigen. Der Anfang des Licitations-Termins ist Morgens 9 Uhr.

Majunke.

Stähre=Verkauf.

Der Verkauf der Sprungböcke aus der Hünernschen Stammschäferei (rein Lichnowskyer) fängt mit dem 6ten März an, nachdem die Classification derselben beendigt ist.

Hünern bei Winzig u. Herrnstadt.

v. **Neuhauß,** Obristlieutenant a. D., auf Hünern.

Schafe = Verkauf.

Das Dominium Naucke bei Bernstadt hat 120 Stück ganz feine Mutterschafe und noch eine Partie Sprungböcke zum Verkauf.

Bleich=Waaren

jeder Art übernimmt zur Beförderung an Herrn **F. W. Beer** in Hirschberg:

Ferd. Scholtz,
Büttnerstraße Nr. 6.

In der neuen Gasse Nr. 1 sind eine St. hoch zwei ganz neu meublirte Zimmer, mit der Aussicht nach der Promenade, sogleich zu vermiethen.

Eine empfehlenswerthe Wirthschafterin für einen einzelnen Herrn weiset nach die

Wittwe Seidel,
Altbüßerstr. Nr. 41, 3 Stiegen.

Ein erfahrener, höchst zuverlässiger, mehrseitig gebildeter Mann, der Kenntnisse vom Forstwesen und der Pferdezucht hat, als auch mit der Oekonomie nicht ganz unbekannt ist, sucht in dieser Art unter billigen Bedingungen eine Beschäftigung. Näheres auf freie Briefe, gezeichnet C. Z., welche Herr **Heidenreich,** Schmiedebrücke Nr. 16, übernimmt.

Zu herabgesetzten Preisen empfehlen ganz trockenes Brennholz erster Klasse: Hübner u. Sohn, Ring 32.

!! Amerikanischer !!

Thee = Canaster,

pro Pfund 6 Sgr.,

eine leichte, höchst milde Pfeife Taback — besonders Denen zu empfehlen, die viel im Zimmer rauchen, ist angefertigt in der Taback-Fabrik von

August Hertzog,
Schweidnitzer Str. Nr. 5.

Gartengemüse-, Blumen- und Futtergras-Samen,

empfiehlt in bester Güte, laut dem Montags vom 2. März 1840, Nr. 52 dieser Zeitung, beigelegten diesjährigen Samen-Preis-Verzeichnisse:

Friedrich Gustav Pohl in Breslau.
Schmiedebrücke Nr. 12.

Ein **Verkaufs-Lokal,** in welchem bisher der Ausschnitt von Leder stattgehabt, ist von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere ist Ketzerberg Nr. 32, dicht an der Grünen-Baum-Brücke, 2 Treppen hoch, zu erfahren.

Ein Forte-Piano in gutem Zustande und eine Laterna Magica ist billig zu verkaufen: Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 10, 3 St.

Bleich=Waaren

übernimmt zur direkten Beförderung an den Bleichbesitzer Herrn F. W. **Beer** in Hirschberg, unter Zusicherung möglichster Billigkeit

F. W. Sabarth in Poln. Wartenberg

Ein Ripsboden und eine Wagenremise zu vermiethen kleine Groschengasse Nr. 12.

Ein Apotheker-Lehrling,

der poln. Sprache kundig, kann, unter Umständen ohne Pension, placirt werden. Apotheker **A. Schmidt,** Matthiasstr. Nr. 17.

Ein niedliches Damen-Schooßhündchen ist zu verkaufen: Reuschestr. Nr. 21, 1. Etage.

Putzmachermädchen, welche **schnell** und **sauber** arbeiten, finden dauerhafte Beschäftigung in der Putzhandlung **Friederike Gräfe** aus Leipzig. Auch werden Mädchen zum Lernen angenommen.

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen ist der zweite Stock, bestehend in 4 Stuben, 1 Alkove, lichter Küche und Bodengelaß, Albrechtsstraße Nr. 54, im ersten Viertel vom Ringe.

Eine angemessene Belohnung

dem ehrlichen Finder, welcher eine Dienstag früh auf der Mäntler-Gasse verloren gegangene lila seidene Tasche, worin eine grün seidene Geldbörse, 8 silberne Theelöffel und ein weißes Schnupftuch, gefunden; Mäntler-Gasse Nr. 1, eine Stiege abzugeben.

Polixander- und Mahagoni-Fourniere

empfingen in größter Auswahl:

L. Meyer und Comp.,
Ring Nr. 18.

Um den mehrseitigen Anfragen zu genügen, finde ich mich zu der vorläufigen Anzeige veranlaßt, daß die von der am 24sten d. M. verstorbenen Madame **Reibestein,** meiner Schwiegermutter, zeither unter Firma:

Carl Reibestein's Wwe. & Comp.

geführte **Ofenfabrik** ohne alle Störung oder Aenderung unter der Leitung eines in Berlin geprüften Meisters, dessen Tüchtigkeit in diesem Fache allen Anforderungen entspricht, fortgesetzt wird.

Breslau, den 29. Februar 1840.

Carl Galetschky.

Roßhaare

in bester Qualität empfehlen zu angemessenen Preisen:

L. Meyer und Comp.,
Ring Nr. 18.

Der Beamtenposten

auf der Scholtisei Groß-Oldern ist bereits schon vergeben.

Friedrich Gustav Pohl.

Ein unverheiratheter oder verheiratheter kinderloser

Voigt oder Schaffer,

der schreiben und etwas rechnen kann, am angenehmsten von der Breslauer Kräuterei, findet auf der Scholtisei Groß-Oldern ein baldiges Unterkommen. Das Nähere beim Eigenthümer, **Friedrich Gustav Pohl** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Ein Rittergut in Schlesien von 1800 Morgen Flächeninhalt und mit allen Regalien versehen, nahe an der Oder gelegen, soll für einen billigen Preis verkauft werden. Das Nähere hierüber sagt das Anfrage- und Adreß-Bureau, Ring, altes Rathhaus.

Eine gute billige Gelegenheit nach Berlin, Neue Weltgasse Nr. 38 bei **Brucks.**

Auf der Kupferschmiedestraße sind der 1ste Stock, das Parterre-Comtoir, große Keller, Pferdestall und Wagenplätze zu vermiethen. Das Nähere ist Werderstr. Nro. 7, eine Tr. hoch, zu erfragen.

Ring Nr. 56 ist das dritte Stockwerk, bestehend aus 3 Zimmern, Alkove, Küche und Zubehör zu kommende Ostern zu vermiethen. Näheres in der 2ten Etage desselben Hauses.

Das Viertel-Loos Nr. 86,167 Litt. c. zur 3ten Klasse ist dem rechtmäßigen Spieler verloren gegangen, vor dessen Ankauf warnt:

Hahn, Untereinnehmer.

Ein Flügel von 6½ Oktaven, von gutem Ton und leichter Spielart, steht zu verkaufen Neumarkt Nr. 1, eine Tr.

Angekommene Fremde.

Den 3. März. **Gold. Gans:** Hr. Gutsbesitzer v. Kossowski a. Polen. Hr. Ritterschaftsrath v. Marwitz u. Hr. Dr. Schwabe a. Wohlau. HH. Part. Baron v. Holzhausen aus Frankfurt a/M. u. Baron v. Bock-Hermsdorff aus Wiesbaden. — **Hotel de Saxe:** Hr. Gutsb. v. Randow a. Naucke. Hr. Bau-Kondukteur Schylla a. Wartenberg. Fr. Kfm. Schell a. Lissa. — **Drei Berge:** Hr. Kfm. Hartmann a. Frankfurt a/M. Hr. Partik. Friedrich aus Schweidnitz. — **Zwei gold. Löwen:** Hr. Kfm. Cohn a. Tarnowitz. Hr. Fabrikant Reimann a. Brieg. — **Deutsche Haus:** Hr. Kreis-Physikus Dr. Preyß u. Hr. Kreis-Justizrath Müller aus Grottkau. Hr. Lieut. v. Prittwitz-Gaffron a. Luxemburg. Hr. Bau-Inspektor Anders aus Steinau. — **Hotel de Silesie:** Hr. Ingenieur-Kapitän Federoff aus Petersburg. Hr. Major v. Sallat a. Frankenstein. Hr. Bataillons-Arzt Teller a. Pitschen. Hr. Land- u. Stadtgerichts-Direktor Landshutter a. Neumarkt. — **Weiße Adler:** Hr. Regierungs-Präsident Graf v. Pückler a. Oppeln. HH. Lieut. Oswald a. Karlsruh u. v. Sack aus Oels. — HH. Gutsb. Kolewe a. Neuhoff u. v. Randow a. Kreike. — **Blaue Hirsch:** HH. Gutsb. Wiesner a. Pasterwitz u. Pollake a. Jerau. Hr. Hütten-Inspektor Gerlach a. Malischhammer.

Getreide-Preise. Breslau, den 4. März 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 27 Sgr. — Pf.	1 Rl. 22 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 18 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 24 Sgr. — Pf.	— Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 23 Sgr. — Pf.